



FELICITAS FRANZ

Liebe, Hass und Tod

THOMAS BIRKMEIR. Der Direktor inszeniert mit Felicitas Franz am Renaissancetheater Emily Brontës legendären Roman „Wuthering Heights – Sturmhöhe“.

Schon bei ihrem ersten Auftritt 2012 in Wien als vitale, rustikale Räuber-Chefin in Thomas Birkmeirs Inszenierung der *Schneekönigin* am Renaissancetheater ist sie durch ihre Intensität, ihr Temperament und ihre Direktheit aufgefallen. Seither hat sich die 1986 in Frankfurt geborene Felicitas Franz beharrlich zur Protagonistin am Theater der Jugend hinaufgespielt. Letzte Spielzeit glänzte sie als die Pennerin Isa, ungestüm, frech und mit viel Power, so die Kritik, in Birkmeirs Theater-Roadmovie *Tschick*, und diese Saison hat die Jungschauspielerin in Sandra Cerviks Inszenierung von *The Miracle Worker* als Lehrerin Annie, die sich mit ihrer Schülerin, der taubstummlinden Helen Keller, einen furiosen Schlagabtausch liefert, die bislang brillianteste Probe ihres großen Talents abgegeben.

„Ihre überwältigende Bühnenpräsenz sucht ihresgleichen“, sagt ihr Direktor und Regisseur Thomas Birkmeir, „sie spielt immer mit dem totalen Einsatz ihrer Person, unschlagbar in ihrer psychologischen Genauigkeit.“ Nun steht die nächste Herausforderung auf dem Programm: Felicitas Franz verkörpert in Birkmeirs Adaption von Emily Brontës legendärem Roman *Sturmhöhe* die Catherine, die vor ihrer wilden Liebe zum Findelkind Heathcliff in eine gesittete Ehe flüchtet und dadurch Heathcliff zu einem der größten Unholde der Weltliteratur werden lässt, weil der schwört, alle beteiligten Familien zu vernichten.

Wie geht Felicitas Franz an so eine Rolle heran – mit dem Kopf oder mit dem Bauch? „Ich bin ein Bauchmensch seit meiner Geburt. Ich fühle Dinge und ich mache sie. Mein Spitzname war Rambo. Meine Mutter hat mich nie daran gehindert, auf Bäume zu klettern oder mit angeschlagenen Knien heimzukommen, weil ich mal wieder durch die Erde gerobbt bin. Sie hat mich stets ermutigt, ich selbst zu sein. Es gab nie Begrenzungen, wie ein Mädchen oder eine Frau zu sein habe. Freiheit ist der beste Nährboden für Kreativität. Sie sagte immer: Das Wichtigste im Leben ist es, auf dein Herz zu hören. Das ist der wahre Motor.“ Diese Devise versucht Felicitas Franz stets in die Probenarbeit mitzunehmen, alle Angst dabei zu vergessen und immer „mit ganzem Herzen“ zu agieren: „Es erfordert immer Mut, aber es macht auch großen Spaß.“

Das Theater der Jugend, fährt Felicitas Franz fort, hat es ihr ermöglicht, sich stets neuen Herausforderungen zu stellen: „Thomas Birkmeir hat mir die Chancen gegeben, mich zu beweisen. Dafür bin ich ihm sehr dankbar. Für *The Miracle Worker* haben meine Partnerin Maresi Riegner und ich drei Monate vorher begonnen, Gebärden- und Zeichensprache zu lernen. Diese verbindet das Mädchen, das weder sprechen, hören noch sehen kann und später als Helen Keller berühmt wird, zum Schluss mit allen und erlöst sie. Diese Produktion unter Sandra Cervik hat mich wachsen und reifen lassen. Als Mensch und als Schauspielerin. Es geht darum, nicht bequem zu sein, unermüdlich einen Weg zu suchen, sich komplett einem Menschen oder einer Aufgabe zu widmen.“

Unbequem in jeder Beziehung war auch Emily Brontë. Sie war gerade 30 Jahre alt, als sie 1848 an Lungenentzündung starb, weil sie unbelehrbar alle ärztliche Hilfe abgelehnt hatte. Sie war der felsenfesten Überzeugung, man solle der Natur ihren Lauf lassen. Ein Jahr zuvor hatte sie unter dem männlichen Pseudonym Ellis Bell ihren einzigen Roman *Wuthering Heights* veröffentlicht. „*Sturmhöhe* ist einer der wesentlichen Romane des 19. Jahrhunderts“, erklärt Thomas Birkmeir, durchaus revolutionär, da er mit Lesegewohnheiten und Erwartungshaltungen brach. Er war ja lange kein Erfolg, da sich die Leser nicht mit den negativ gezeichneten Hauptfiguren identifizieren mochten. Noch dazu von einer Frau geschrieben, das ging gar nicht! Erst rund 50 Jahre nach Erscheinen des Romans hat man die Sonderstellung in der Literatur und den wegweisenden Charakter für das 20. Jahrhundert erkannt. Für das Theater der Jugend interessiert er mich deshalb, weil in ihm ein höchst düsteres Menschenbild diskutiert wird. Vor allem der Aspekt der Liebe, der hier alles andere als romantisch oder kitschig behandelt wird, sondern knallhart einfordernd und besitzergreifend, erscheint mir für ein jugendliches Publikum interessant.“

Nun steht wie schon in *Der talentierte Mr. Ripley*, der letzten, großartigen, von der Kritik gefeierten und noch bis 29. März am Theater im Zentrum laufenden Inszenierung Birkmeirs, wieder ein Monster im Zentrum des Geschehens. Geht es auch hier um die Erforschung des Bösen? „Die tollen Verkaufszahlen beim *Ripley* zeigen, welch immenses Interesse es anscheinend gibt, den Menschen auch in seiner Möglichkeit

THE MIRACLE WORKER: Das famose Paar Maresi Riegner als Helen Keller und Felicitas Franz als ihre Lehrerin Annie in Sandra Cerviks berührender Inszenierung am Theater im Zentrum.



zum Bösen hin zu durchleuchten. Das verbindende Glied zwischen beiden Geschichten ist sicher die Gier, die sich in *Sturmhöhe* als Besessenheit manifestiert, die Seele eines anderen Menschen zu besitzen. Das macht die Liebesbeziehung zwischen Catherine und Heathcliff so verhängnisvoll. Sie behaupten und glauben sicher auch, dass sie sich lieben, aber sie können sich letztlich nur verletzen und demütigen. *Sturmhöhe* ist ein tiefschwarzer, radikaler Gegenentwurf zum schwärmerischen *Romeo und Julia*-Stoff.“

Und wie sieht Felicitas Franz ihre Figur? „Catherine lebt in einer Zeit, in der eine Frau absolut nichts zu sagen hat und nichts wert ist. Sie fühlt sich verloren, kann sich selbst nicht ertragen. Der Mann, den sie liebt, erzürnt sie auf ‚wunderbare Weise‘, was sie nicht verstehen kann. Die Sehnsucht nach Liebe, die tiefe Unruhe, diese Liebe nicht zu verdienen und die gleichzeitige Unfähigkeit sich selbst zu lieben, bilden einen starken Sumpf an Emotionen. Es entsteht eine Eigendynamik, ja eine Sucht, einander und sich selbst zu zerstören. Sich dieser inneren Vielschichtigkeit, dieser Verzweiflung und der Kälte der gesellschaftlichen Umgebung, sich also einem Schicksal ohne Ausweg auszuliefern, ist enorm spannend.“

LOTHAR LOHS

Thomas Birkmeir nach Emily Brontë: *Wuthering Heights – Sturmhöhe*;
Renaissancetheater, Mi., 29. März, 19.30 Uhr